

Strémit:
Mittwoch früh 7 Uhr
Unterseite
werden angenommen.
bis Mittwoch 6. Februar
tagt bis Mittwoch
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Umschlag: In die Blätter
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

ANSWER

Vierzehnter Jahrg. Montag den 13. 2

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftssertheit.

Mitredakteur: Theodor Drobisch.

Mitredakteur: Stephan Bräuer

Druß und Eigentum der Germanen: Siegen & Reichardt — Sonderausgabe — Berlin, 1870.

Aberneuerat:
Dienstjährl. 20 Reg.
Bei unentgeltlicher Be-
fahrung ins't Dom
Durch die Röntgen. Bei
dienstjährl. $\frac{2}{3}$ Reg.
Eingelne Kammern:
1 Reg.

Übersetzenpreise:
Für den Raum eines
gepfostenen Beiles:
1 Mgr.
Unter „Eingeschobt“
die Beile 3 Rex.

Dresden, den 13. December

— Ein frischer, aber schöner und sonniger Morgen brach gestern am 12. December, als am Geburtstage des Königs, herein. Schon am frühen Morgen ertönte die Melodie in den Straßen und waren früh der Frühe die Musikkörte von einer Menge Blasen- und Trommelparaden begleitet. Im königlichen Schlosse selbst brachten die Kapellen des Infanterieregiments, des Leib-grenadierregiments König Johann und des Gardereiterregiments unter Direction der Herren Böhme, Ehrlich und Nagler Sr. Majestät eine Morgenmusik. Besondere militärische Feierlichkeiten haben nicht stattgefunden, eine Parade sollte nicht abgehalten werden, da der Theaterplatz durch den Untergang des Mauri dazu genommen. Um Sonnabend Abend hatten sich die Stadtbünder in den Sälen der Harmonie zu einem Festmahl versammelt, bei welchem der Toast auf den König ausgesprochen wurde. Das Offizierscorps war in „Jägerhof“ zu demselben Zweck vereinigt. Ebenso hatten die hiesigen beiden Militärvereine „Kameradschaft“ und der „ehrenvoll verabschiedete Soldaten“ sich in ihren Vereinsräumen zu einer besonderten Feier zusammengefunden. Am gestrigen Abend waren die öffentlichen Plätze durch die Gastwirthe feierlich eingerichtet.

— Vom Vortrage. Die Freie Räimmer hat in letzte Woche den Gesetzentwurf über die Energieverschwendungen durchverabschiedet. Als Reaktion fungierte Herr Räimmerherr v. Lehnen; die Räimmer waren nunmehr mit wenigen Ausnahmen in der Abstimmung, als er aus der Deputation hervorgegangen ist, am. Räimmer hat dieselbe Räimmer das Finanzministerium beraten, worüber Herr Ministergutsbesitzer Mittner entschied. Vorreiter geben verdient zu werden, daß die Räimmer einstimmig fand alle die Abträge wirtschaftlicher Natur, welche von der zweiten Räimmer gesetzt worden waren, verwerfen hat; namentlich hat sie die Mehrzahl der auf die Veränderung des unbeweglichen Staatsvermögens anzielten Änderungen abgelehnt. Daraufhin ist eine große Reihe Differenzpunkte geschlossen worden. Hierin ist allerdings durchsagesetzungssatzes folglich eine Vereinigung möglich; obwohl unanständig ist dies aber bei den Fragen sachliche Natur: der Aufhebung des Patronatstreits und der Verstärkung der Landeshoheit durch das Laienelement, in denen die Freie Räimmer mit noch erhöhter Mehrheit bestimmt haben sollten. Die zweite Räimmer hat seines das Gesetz über die Aufhebung des Instituts der Communalgarde angekommen. Jedoch gegen die Bejählung der ersten Räimmer und den Willen der Regierung, die die Bestimmungen rauszubringen, welche bestimmt waren, an Stelle der aufgehobenen Communalgarde ein Surrogat und zwar in den Landesgemeindeschaften zu schaffen. Auf letzteres verwendete sich, jedoch erfolglos, v. Winckler, indem er vornehmlich auf die sozialistische, bessere Seite, während der Schwierigkeiten in dieser Richtung wachte. Der Minister v. Rostiz bekräftigt sich die Erfahrung der Regierung über den abgeänderten Gesetzentwurf über den Abg. Petri gestattet hatte vor. Eine sehr ausführliche Debatte entpann sich über den Antrag des Abg. Meurer, die Thüringens der Grundstücksversteigerung. Dieser Antrag wurde zuerst zurückgeworfen, nachdem die große Gemeindeschaft arbeit für den Wirtschafts- und den Landeswohlauf von verschiedensten Seiten (z.B. Tempel, Dr. Weißfuss, Richter, Uhlemann, Seydelius u. dgl.) nachgewiesen werden war. Da aber das Gesetz, welches eine Abtrennung vom Grundbesitz nur bis zu einem Drittel gestattet, denn doch in mehrfacher Ansicht veraltet ist und kann nicht bei neuen Regelungen und in individuellen Fällen zu mindern hätten sollte, so nahm die Räimmer einen sehr sachgemäßen und unbefangen beprägten Antrag des Dr. v. Weißfuss an, wonach die Abtrennung auf jederzeit vorliegende, das betreffende Objekt einer Revision zu unterwerfen. Eine völlige Schaffung der Geburtsstunde auch mit dem Grundbesitz traten in erster Linie die Abg. Dr. Mengsch, Dr. Seine, Fabianer und Heubner ein. Die Gegner dieser Schaffung lagen freilich wieder auf den bestehenden Zustand der sächsischen Landwirtschaft und auf deren bestlangenswertes Verhältnisse im Südwesten Preußens, wo völklieke Kreise, die Wirtschaftsweise auszuschließen, bestehen und auf die mit der Zweigwirtschaft verbundene Verarmung und daß Landwirtschaftliche Proletariat bin. Endlich verteidigte sehr herzoverzogen zu werden, doch die Freie Räimmer entschieden dem Abg. Tempel, auf den Antrag des Abg. v. Griesel mit großer Mehrheit beschloß, dem Gesetz, welches die Wirtschaft der sozialen Begegnungen bedeutsame Bedeutung der Gründung des einen Gegenwartszwecken Veräußerungen bestimmt, nicht vorzusehen. Keit.

— Das Königl. Dekret, den Wiederaufbau des Hoftheaters betreffend, ist eine trefflich geschriebene Abhandlung, welche über alle einschlagenden Verhältnisse in lichtvoller Weise sich ausspricht. Es beginnt mit der Bemerkung, daß, niemwohl S. M. der König seinen Anstand genommen, um nicht die durch den Theaterbrand eigentlich brodlos gewordnen Künstler und Künstlerinnen, Freunde und Arbeitnehmer und deren Familien, aus der Civiliste zu erhalten, die Frage sei, aufgedrängt habe, ob es empfehlenswerth oder auch nur ausführbar sei, in Zukunft ein „Hoftheater“ beizubehalten. Ein Hoftheater gehört weder zu den Attributen der Krone, noch ist es nöthig zur Erhaltung des Glanzes und der Würde derselben. Weder in England, noch in Frankreich, Italien, Belgien oder Holland bestehen Hoftheater in unserem Sinn: bald zahlen dort die Fürsten für die ihnen und den Hofstaat reservirten Plätze bestimmte Summen oder der Staat zahlt aus seiner Kasse, wie in Frankreich, bedeutende Summen. Ja Deutschland brachte

es die Entwicklung der Literatur mit sich, daß man in dem Theater keine bloße Vergnügungsanstalt, sondern ein Institut erkannte, was nicht gelebt, höhere und edlere Ziele erstrebt Bildung und Geschmack versteckt und Kunstmäzen entwidelt. Huzi mußte es unabhängig vom Tagesschmaus gestellt werden, was nur möglich war, wenn es der Landesherr auf eigne Kosten führte uns die unvermeidlichen Kosten für ein solches, in seinem vordelbaren Einfluß dem Volle zu Gute kommenden Institut brachte. Ob die Hoftheater sich immer auf die reinen Höhen der Kunst hielten, mag dahin gesetzt bleiben — dem Dresdner Hoftheater werden billige Verhältnisse die Geschicklichkeit widerholzen lassen, daß es von je diesem Hiele redlich zugestreb und ihm zu Seiten sehr nahe gekommen ist. Freilich waren die Opfer des Civilistischen sehr bedeutend. Der König hat in den 15 Jahren seiner Regierung nur an Baßwassen zum Theaterkasse d. h. für den eigentlichen Theatertreib 970,257 Thlr. und an Pensionen und Unterstützungen 94,285 Thlr. bezahlt. Die wahren Opfer der Civilistischen waren aber noch bedeutender. Diesebe gehörte zu dem Bau des abgebrannten Theaters, der 438,742 Thlr. kostete, noch einen Aufschuß von 178,742 Thlr.; die Renovation im Jahre 1864 kostete ihr 69,000 Thlr. und die Errichtung eines Garberobens und Decorations Magazingebäudes kostete 60,000 Thlr. Bei läufig bemerkt, daß Prof. Springer 1848 einen Plan entworfen, noch welchem ein Theaternmagazin, ein Decoerationssaal, Garberobe und Räume für Studienräume, Atelier für Gimmerleute, Wohnungen an der nordwestlichen Ecke des Theaters angebaut werden sollte. Dieser Plan ist nicht ausgeführt worden, glücklicher Weise, sonst wäre auch dieser Kubau mit zerstört worden. Somit hat der König in seinen 15 Regierungsjahren 1,293,957 Thlr. aufgewendet. Nach der Höhe, wie die Civilistische bei Vereinbarung der Verfassung bestimmt wurde, hätte der König jährlich nur 23,400 Thlr. zu zahlen gehabt, er hat aber jährlich 66,264 Thlr. aufgewendet. Dieser Mehraufwand hat auf alle Branchen der Hofkunstwaltung einen nachteiligen Einfluß ausgeübt; ihrer gewissenhaften Verwaltung gelang es zwar bisher, Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen; aber der Theatertreib und vorbot eine gräßliche Unterstützung anderer Künste und Wissenschaften. Es fragt sich daher, ob man nicht von der Fortführung des Hoftheaters abschen und einer als Garantie stehenden Privatunternehmer die Verfassungsmäßig zu gewährenden Summen aus der Civilistischen für die drei Hause zu reservirenden Höhe als Unterstützung geben sollte? Se. Majestät hat jedoch hieran abgesehen in der Erwägung, daß es sonst nicht möglich wäre, in Dresden ein gutes, den Kunstsammlungen entsprechendes Theater einzurichten und auf die Dauer zu erhalten. Die neuesten Erfahrungen haben es bewiesen (siehe?), daß selbst unter den günstigsten Bedingungen ein Privatunternehmer, wenn er nicht zu Grunde gehen soll, dem oft wenig berechtigten Geschmack des Publikums Rechnung tragen muß, welches im Theater nicht geistiger Genuss und Erholung des Gemüths, sondern sinnliche Genüsse und Nutzungen sucht. Durch die nord-sächsische Wirtschaftsordnung ist die vernichtende Concurrentie reicher Privatunternehmer noch hinzugekommen. Da Dresden fehlt es augenscheinlich an passenden Gründen. Wollte der König nur die Interessen der Civilistischen berücksichtigen, so würde die Mäßigung und das Ende auf den Fortbestand dieses dem ganzen Staat lebensreicher Kunstinstituts verzichten müssen. Doch kann die Civilistische nicht wider, wie 1840, am 1. J. der Neubau übernommen; sie würde sonst in der Unterhaltung andauernde Schwäche der Kunst und Wissenschaft und namentlich in der Sage für die sehr zahlreichen Arten und Verdurstungen sehr in ihren Muth bestränkt werden. Die Nachbarer sind bis jetzt das Fazit mit dem Resultat auf die Verfassungsurkunde. Nennliche Kunstinstitute sind zwar auch an einen bestimmten Ort gebunden, leben aber mit ihrer weiteren direkten und indirekten Einwirkung beim ganzen Lande zu Gute. Der König ließ nun bekanntlich eine Commission zusammen treten, um die Theaternbaufrage gründlich zu untersuchen. Wohin soll das neue Theater kommen? Die Subcommission, der Oberlandbaumeister Hähnel und die Prof. Dr. Hähnel und Nicolai, waren einstimmig der Meinung, daß ein Wiederaufbau an der Stelle des abgebrannten Theaters nicht empfehlenswerth sei, so lebhaft auch die natürliche Neigung des Gemüths sich dafür aussprach. Zunächst sprachen ästhetische Rücksichten dagegen. Hätte Prof. Springer gewußt, daß er wie sich's damals so machte) verfünen wünschte, das Museum an jener jetzigen Stelle zu erbauen, anstatt daß es, wie früher beabsichtigt, wo anders hinzukommen wäre, so hätte er jüherfalls das Theater nicht an diese Stelle erbaut, sondern weiter zurückgesetzt; denn so mußte durch das Theater den Eindruck der schönen und großartigen Hauptfassade schwächer und der gesamte Platz wärter verschlossen. Noch lauter spricht die vertragshafte Wohl des Theaters am Museum gegen die Wahl bei jß gut. Wohl, die wölfreihit des Brandes im Museum waren, sind überzeugt,

kaß bei dem geringsten Winde auch das Museum von den Flammen ergriffen worden sein würde, so groß war die Höhe. Selbst die neuerdings ergriffenen Maßregeln schützen das Museum nicht absolu, sie weichen nur Gefahren von entfernten Standorten ab. Die Räume des Theaters sind aber nicht zum Neubau zu verwenden. Anfänglich schien es so; daß heftige Feuer hat aber die noch stehenden Bauten so zerstört und ihr Baumaterial so geleert und verändert, daß ihnen alle Zieg- und Wiesensandfestigkeit fehlt. Aber wenn, was man befürchtet, selbst die Grundmauern unbrauchbar wären, so haben sich doch viele Nebenhäuser am Grundplan des Theaters herausgestellt. Das Theater war als monumentales Kunstwerk eines der schönsten und edelsten der Neuzeit, aber doch nicht ganz so praktisch brauchbar. Der Neubau würde ungünstig auf die innere Gestaltung der Treppen und Gangen zu dem Buschraum, namentlich in den oberen Etagen. Hofbaumeister Stölzer und Hofrat Dr. Pabst haben folgende Mängel an dem Vorschlag des Bau hervor: 1) die geringe Tiefe der Bühne, 2) den Platz für ausreichender Schauspieler-Garderoben und Requisiten-Räumen, 3) den Mangel an genügendem Buschraum-Garderoben, 4) die geringe Zahl der Ein- und Ausgänge für das Publikum, 5) wird eine Vergrößerung des Buschraum-Raumes gewünscht. Der Konzertsaal hinter der Bühne ist gar nicht zu einem Zwecke benutzt worden, die prachtvollen Loges im 2. Stock waren dem Publikum zu schwer zugänglich und wurden ebenfalls nicht benutzt. Aus allen diesen Gründen muß für das neue Theater ein anderer Platz gewählt werden. Der in der Herzogin Gartn genügt nicht, der Bahnhof war zu klein und unzureichend somit blieb der Platz, der zum Theil in die Zwingeranlagen fällt. Er ist nicht nur 37 Ellen weiter vom Museum entfremdet, von welchem in Zukunft nicht mehr die ganze Front dem Theater zugewiesen ist, sondern nur der rückwärtige schmale Gebälk, von dessen 3 Fenstern das in dem Raum, wo die Bildh. Madonna steht, unbedenklich zuvermessen, die anderen beiden aber mit eisernen Laden geschützt werden sollen. Der Neubau soll in seiner Front Linie halten mit der Höhe von Weizen vor dem Museum und mit der Rückwand zum Thier in den Zwingerhof hinüberragen. Ein Branschlaugung der Kosten des Neubaus ist jetzt noch sehr schwierig. Es muß ein fertiges Bauproject vorliegen. Es ist alte Theater kostete 407,00 Thlr. Finanziellen sind Arbeitslohn und der Preis von Baumaterialien erheblich gestiegen, man verlangt jetzt eine feurifche Tavanisierung, momentlich einen vollständig gesicherten Dachfuß, und wenn man er mög', was das neueste, größere und ansehnlichere oben in sehr vorsichtiger Weise ausgeführte Theater in Leipzig' geflossen hat, so berechnet man den Gesamtaufwand für Kubatur, einschließlich aller Nebenkosten für Abtragung der Brandruinen, die rohigen Schleifgängen, Pflichtungen und Ablagen um das Theater herum auf 620,000 Thlr. (60,000 Thaler mehr als das alte alte Theater kostete). Diese Summe soll das Programm darstellen, welches unbedingt nicht überschritten werden darf. Hierzu geben ab 120,000 Thaler Brankost auf die Galler. Deren Zahlung veranlaßt zwar die Majestät der Fuerstentümre Geellschaft, das Finanz-Ministerium zu einer im Namen d. Staats-Herren Klage erhoben und glaubt nach Lage der Sache auf einen günstigen Ausgang des Rechtsstreites rechnen zu dürfen. Sconi beantragt die Regierung die Bewilligung von 300,000 Thlr. für die Jahre 1870 und 1871 und 200,000 Thlr. für die nächsten beiden Jahre. S. förmgl. Majestät haben nun, jetzt es wörlich; „Allerhöchste Würde in dieser Angelegenheit wie überall es als ihre Regentenpflicht betrachten, die Interessen der Staatskasse und der Steuerpflichtigen nach der Rücksicht hin zu wahren und zu schützen“, folgernd entschließt: 1) Die Hoftheater-Kommission ersucht den Gouverneur des führenden Theaters, Professor Simper, aber auch noch andere berühmte Architekten um Entwurfung eines Projektes eine zweige allgemeine Concurrenz ist noch vorbehalten; 2) der Neubau führt kein Hofbeamter, sondern ein Staatsarchitekt unter Leitung und Aufsicht des Finanzministeriums aus, wodurch der Kammer für die gute und zweckmäßige Ausführung des Baues und die Innehaltung der für den Bau bewilligten Summe verantwortlich bleibt; 3) nach Beendigung des Baues übergeht das Finanzministerium das Haus beim Finanzministerium zur freien Benutzung, behält jedoch das Recht, regelmäßig und sonst auch zu jeder Zeit alle Räumlichkeiten des Hoftheaters durch besondere Beamte zu reservieren; 4) die Finanzdirektion darf seine neuen Einrichtungen treffen oder alle abändern lassen, durch welche ein nachtheiliger Einfluß auf den bauischen Zustand des Hauses und namentlich auf die Feuergeschicklichkeit abgedeckt werden könnte. Sie hat vielmehr von Maßregeln in dieser Hinsicht das Finanzministerium in Kenntniß zu setzen; 5) ist die Generalkommission die Instruktionen bei mit der Besichtigung des Hauses beauftragt Beamten nur im Einzelfall auszuführen dem Finanzministerium feststellen. Mit dieser Anerkennung schließt das königliche Decret.

— Hunde vor 100 Jahren war der Todestag des frommen Diederichters Christian Fürchtegott Gellert. Geboren 1715 zu Hainichen in Sachsen, gestorben am 18. Dec. 1769 zu Leipzig, erregte sein Hirnkind eine Trauer die in der ganzen gebüdeten Welt empfunden wurde, denn Gellert's Gedanken und Sagen waren gleichsam ein Geistel seiner Nation geworden. Wir haben in Bibliotheken aus jener Zeit gelesen, wie unanfördernlich zu Leipzig die Thronnahme gewesen, als sich das Ende seiner Tage näherte. Hunderte, ja aus den höchsten Ständen, sag man nach der Märktestraße, nach dem Universitätstagsgebäude das sogenannte „Schwarze Tafel“ geben, wo Gellert wohnte und in den letzten Tagen wurden von den Freunden gleichsam Ballkons ausgegeben, welche über den Grabstein des Kranken berührten. So er schwer Geist eingelaufen, starben die Menschen in kleinen Gruppen auf der Straße und umgehendete Thuren der Wachthuus-Offen in Leipzig. Ein Leichenbegängnis gleich dem eines Kaisers und nach acht Tagen noch keine Bestattung auf dem Friedhofe zu St. Johannis wußte der Rath zu Leipzig das Wohlbehagen nach dem Obere zu wünschen, so überwältigend wie der Verlust eines Mannes auf die Bevölkerung der Stadt, so tief hatte er sich eingeblieget in die Akademie und das edle Bedürfnis der Männer. Das Verbot von Seiten des Reiches gehahet werden, weil eines Brunnens die Gräber zertritten wurden und viele der Freuden eine Hand voll Erde von Gellerts Grab mit hinein zu man in ferne Länder. Der Edlenstein zu Leipzig trägt die Inschrift: „Hier ruhen Christian Fürchtegott Gellert, Professor der Philosophie, geb. den 4. Juli 1715, gest. den 3. December 1769, und dessen Bruder Friedrich Peter Gottlieb Gellert, Oberpost commissarius, geb. den 11. November 1711, gest. den 8. Jan. 1770.“ Ein Denkmal erichtet von den Dichters Freunden, prangt in der Johanniskirche; es tragt die Inschrift: „Diesem Schrein und Beispiel des Tugends und Fleißigen widmete dieses Denkmal eine Gesellschaft seiner Freunde und Zeitgenossen, welche von seinem Verdienste Augenzeugen waren.“ Alles heute wird Gellert's Grab von Fremden besucht und Schreiber dieser Zeilen wüßt aus dem Stande von vohabien zu, daß sie oft noch in später Abendstunde fremde Familien nach der Stätte hinzu treten müßten die doch oft minutenlang in stiller Betrachtung weilen. Die schöne Grabinschrift des Alterthums, welche dem Epicharmos von Cos gab: „Niedlich waren seine Yachten für die Jungfräule und groß ihre Werth“ liegen sich auch auf Gellert anmerken.

In einer feinen bisigen Mischung sind vergeblich Abend und frühe Frühstücksmöglichkeiten beim Kasinospiel unter den Deutschen der Weltbedeutung erreicht worden.

— Auf dem Antoniplatz an dem bekannten Bassin zum
dem Erntedankfest gab es vorgedrehter Vormittag ein heiteres
Läden. Wahrscheinlich hatte ein Fischhändler seit längerer Zeit
eine Amphibie flüchtig in das Bassin gesetzt, worunter Biber
zu leidlicher Größe angewachsen waren. Sie schwammten lustig
im Bassin herum, bis vorigen Sonnabend einmal das Wasser abge-
lassen wurde und die Fische plötzlich auf dem Trocknen saßen.
Doch war eine günstige Gelegenheit und von Seiten des Pub-
likums ging das Fischen mit Regen und Händen los. Kopf
über Kopf drängten sich die Freizeitkinder, namentlich Höfcheninnen
betont und in manchem Stükken nach Wands ein kleiner
Karpfenschwanz stattgefunden haben.

— Zu den fiscalischen Erschütterungen gehören auch die königlichen Weinberge in der Hoflösnit. Da nun durch Verlust des jüppigen Laadtals vermutlich in nicht allzu ferner Zeit auf dem Wege zur Verfaßts fast alle fiscalischen Besitzungen in andere Hände übergehen werden, so ist nur von anderen Seiten die vielleicht beginnende Anzahl leicht geworden daß bereits mehrere manhaftie Speculatorien den Umlauf genommen haben beabsichtigen um daselbst Erhebung zu schaffen. Es wird sogar noch hinzugefügt daß die Chancen gegen sabil in Niederlösnit nicht ohne Grund diese im Ausicht gesetzte Konkurrenz fürchtet.

— Die Einführung gut geführter Feuerwehren greift auch in der Provinz immer mehr um sich, und z. B. seitige Initiativen überall, wo sie bis jetzt erschienen, sich nüchtern und präzise erwidert darüber. Niemand steht in Zweifel. Während nun aber vor noch nicht langer Zeit die Staatsverordneten von Wohlbrück seltsamlich sich gegen die Einführung einer Feuerwehr aussprachen, haben im Gegensatz die Vertreter der Stadt Heidelberg in ihrer Laster-Eigentum sich einstimmig über die Bedeutung gleich der Einführung einer freiwilligen Turnert-Feuerwehr erklärt und eine Unterstützung derselben aus Commissariaten in Aussicht gestellt.

— Das Blattenscher hat in Schlesien seit länger als einem Monat aufgetreten ist, geht sein im Ende erogen. Gächtlicher Weise ist es nicht gerade bösertig aufgetreten, denn es ist bis jetzt nur ein einziger Todesfall, der eines jungen Mannes, u. bellagen.

— Der Vorstand des allgemeinen deutschen Frauenvereins zu Leipzig hat zwei Petitionen an den Landtag abgehen lassen. Die eine bezüglich enthält das Gesetz um Gründung eines Seminars für Volkschullehrerinnen, besonders auf dem Lande, Erteilung des Turnunterrichtes durch Lehrerinnen in den Mädchenschulen und Erweiterung der Hebammeninstitute, beschränkt in Dresden damit dort auch Krankenpflegerinnen, Heilgymnastinnen und Lehrerinnen gebildet werden, die Unterricht an den Mädchenschulen erhalten können in Anatomie, Physiologie, Biologie, Gymnasial etc. Die andere Petition beruht das Preßgesetz. Das § 12 des jetzt bestehenden Preßgesetzes heißt es: „Reaktionen führen dürfen nur männliche Personen“ etc. Der Verein beantragt Streichung des Wortes „männlich“.

— Newyork, den 10 December 1849. Das unter dem 24. November d. J. von Hamburg abgegangene Postschiff "Memoria" ist heute wohlbehalten hierdorst angekommen.
Bericht vom Adolph Hesse in Dresden.

— Tagesordnung nun i. der 43. öffentlichen Sitzung bei zweiten Rümmer, Montag, den 13. Decr. 1849, Vormittag 11 Uhr. 1 Anserpellon h. S. Hrn. Dr. Edigard, b. Rechtsbehältnis der Deutscheschall in der Schulwelt i. d. 2. Bericht der 2. Deputation über das Königl. Dicrete, die zu sofortige Fortsetzung der Sitzungen nach Abreise im Jahre 1860 ber. 4. Gesetz Bericht der 2. Deputation über Prof.

§ 63 des Haushaltsgesetzes, das Ministerium des Cultus und
Kirchen amtiert.

— Tagesordnung für die 16. öffentliche Sitzung der
Schen Kammer, Montag, den 13. December 1869, Vormittags
12 Uhr. 1) Bericht der 2. Deputation über das Königliche
Decret, Aufhebung der landwirthschaftlichen Abteilung der
Akademie zu Dorstadt etc. 2) Bericht der 3. Deputation
über den Antrag der Hiz. Wld. Terner u. Son., gegen die
Aufhebung öffentlicher Akademien etc. 3) Bericht bezüglich
Durchsetzung über den Antrag der Reg. Cömptor u. Gia., das
Verbot der Verhüttungen von Gold einzagen betr. 4) Bericht
d. 4. Deputation, über die Abstreitungen des Zolls am 3. Mrt.
1869, zwischen dem Lande und dem Königreich Sachsen betr.

Steine & Gedächtnis.

Es war am letzten achten December, an verregneter Morgen, als die Sirene, die sich von Welt und Tag geschnitten etwas befürchteten, sich laufen: Heut geht's in Rom los! Die Bevölkerung lebten und waren eben. Das kann uns sehr wunderlich erscheinen. Läßt es liegen, so das Council von Rommo 1869, weit entfern, ein wohlgemeintes Ereignis zu sein, ist dem Wohl der Menschheit auch nicht weiter als eine „antikirchliche“ Jurisdicition. Diese römische Kirche hat seit dem letzten Consilium zu Nizza so oft „consiliert“ über jedermann den Schatten des Kreuzes abzuwenden, der Kirchenherrschaft nur immer weiter in den Untergang geschoben. Die Kirche schlägt nach noch von einem Consilium das aussichtsreichste zu helfen, daß sie nicht verschwinden könnte. Und welches war jetzt die Ursache? Will Bergoglio und Sandro in der frommen Gesellschaft noch weit darüber ihr Ziel erreichen als in der politischen profanen Welt. Das Kirchenverständnis bei dem gegenwärtigen Consilium ist übrigens, daß man eigentlich gar nicht recht zu wissen scheint, was man beschließen und will. Während sämtliche seitliche Consilia eine Art Programms und zwar in sehr weiten Zügen aufgestellt und sich ihres Zwecks vollkommen bewußt waren, hat Pio X in der Versammlung, die er am 2. December abgehalten durchaus keinen Aufschluß über die Tätigkeit gegeben, wodurch sich die zusammenstehende Lücke zwischen Gesellschaft und Kirche füllt. Auf die in Aussicht gestellte Unfehlbarkeit soll der heilige Peter jedoch verzichtet haben. Nun mußtet natürlich einiges Rüngel an Stoss von einer leiblichen Himmelfahrt der Jungfrau Maria als Dogma. Der Papst selbst spricht dies im Allgemeinen von einer Absehung der zahlreichen Übel, welche die christliche und bürgerliche Gesellschaft bringt. Die ist gute bürgerliche Welt ist dem guten Vater in Rom nicht dankbar für seinen guten Willen, aber noch weil dankbarer würde diese bürgerliche Welt dem Papste fein, wenn sie etwas mehr von der heutzutageigen „militärischen“ Welt befrieden wollte. Eine andere Eigentümlichkeit des heiligen Consils besteht darin, daß wir diekmal bloß gänzliche Herren personiert finden und daß die weltliche Macht

perren verkommen haben und doch die weltliche Stadt
gänzlich ausgeschlossen ist. Wahrscheinlich glaubt Plus mit
einer freudlichen Gesellschaft besser durchzukommen, als mit der
verwahlosen unglücklichen, welche ihm, Victor Emanuel und
Barbaldi an der Spiege, in letzterer Zeit so schwere Sorgen
gemacht hat. Mög am schönen Geschlecht kaum eigentlich der
romane Mann in Rom noch seine Freude haben, am unglück-
lichen, auf welches Victor Emanuel vor Allem Anspruch macht,
wenigst. Das fromme schöne Geschlecht wird hauptsächlich
vertreten durch die heiligen Nonnen so folgsame Isabellae,
die sich jetzt bei tagtäglichen fünfzehn Gericthen das „bittere“ Brod
der Verbanzung recht wohl bekommen lässt und durch die nicht
mehr fromme Gelegen, die so eben wohlbehalten bei der
getreuen Geschäftsfrau niedert angekündigt ist.

Da also die fränkische Oberherrschaft in Rom gar nicht recht zu wünschen steht, wo sie eingesetzt will und der unbeherrschbare Sohn es auch nicht zu wollen scheint, so wird besagtes Comitatuswelt Scholien wie Prosternen sobald recht launigisch er-scheinen.

Wie sich Gegenstände im Leben einer so oft berührten, so und bewohnten in der heiligen Roma, wo neben der fremden Gesellschaft auch sehr viele neue Leute in unmittelbarster Nähe des Vaticans ihr Wissen teckeln. Von der zum Concil herbeigeführten Deutlichkeit gar nicht zu reden, sind es Männer und Weiber, die sie sollt die Geistel. Bei dem Concil zu machen gedenken umso weniger es vorzuhalt ist, jetzt nicht darauf anzukommen, einen wichtiblen blieb „Wie von Sanct Gallen“ die Rechte abzugrenzen. Eine solche Mäurer und Sitzbudenlaube soll sich in und um Rom förmlich organisiert haben. Es sind das Gauzustände, die auf das weltliche Regiment des Papstes nicht eben ein freudlich Licht weisen. Doch das sind zu beklagen, Gauzustände, die darüber nach der West zu reichen.

In Dalmatien haben die Österreicher noch immer doch dazu regnet es, was Zeug holt. Es ist übrigens weitwitzig, mit welchen meteorologischen Widerwärtigkeiten der Österreichische Kriegspolit seit Jahren zu kämpfen hat. Am heimliche, wo Österreich unentdeckt, Gehecht in Arno, an der Grenze stand, was ihm Pustlarich häufiger Tags noch nicht vorgehen hat, waren es die sumpfigen Niedertungen, welche durch ihre giftige Ausdehnung die Bataillone auf das Entsetzlichste bestrichen. Bei Solitaire, sagten die Österreicher, war es wieder zu heiß, da jene gänzende Feindschritte nicht gedacht werden konnte. Bei Königgrätz telegraphierte Benevol an den Kaiser, daß er wegen des Wetters nicht habe optirr können; bei Dalmatien ist wieder der Regen schuld, daß die Sache nicht in Schuh kommt. Ritz, es will bei den guten Deutschen immer eine Misere haben. Ob man nicht endlich der wahren Misere auf den Grund kommen wird, ist eine andre Frage.

Während die Spanier mit seltener Unverhülltheit ihr Blindeläufspiel nach einem Könige fortsetzen, ohne einen rechten Baskebal zu erwischen zu können, kann Victor Emanuel wieder seines Ministerats habhaft werden, der im Stande wäre, der professionellen Sommermajorität die Ruhe zu stören. So da, Groß und Klein klein und Groß Volk wie Regierung ihr Päckchen zu tragen und der liebe Gott sonst überhaupt immer besitzt, doch es seine Leben Gedanken nicht gar zu wohl werde und dass die Männer nicht in den Himmel wachsen.

Doch in der neuen Welt finanziell noch etwas anbergs gewirthschaftet wird, als in der alten, davon lässt die jüngste Wirtschaft des nordamerikanischen Präsidenten den schlogendfesten Beweis. Hier zu Folge betrugen die U. S. hr. Einnahmen 380 Millionen und die Ausgaben 321 Millionen. Darum empfiehlt der Präsident eine sofortige Steuerermäßigung von 60 Millionen und zugleich ist Sorge getragen, dass die Staatschuld sich noch erheblich vermehrt wird. Wer beschreibt nun Kreditwürdigkeit werden freilich noch ziemliche Zeit brauchen noch uns ihr beständiges Geschäftsbüchlein liefern müssen, ehe wir zu solcher amerikanischer Herrlichkeit gelangen.

Auch für den demokratischen Wahlkampf habe ich mich engagiert und es kann mir sehr gut gelingen, bei einigen Wahlkreisen die Rumänen aus den Reihen holen. Seine Maj. könnten Ideologien und Spezialisierungen, was nicht unproblematisch ist, aber eine richtige Koalitionsbildung mit Rumänen ist möglich. Ein einsatzfähig ist, lasse aufgefordert nach weiteren, doch wichtigen Fällen einer möglichen Kooperation mit rumänischen Parteien zu regelmäßigen

Bei Leipzig ist, bis der Tag: eine öffentliche Versammlung zum Jubiläum eingetragen, um ihren Gedenktag die Hand reichen zu können als offizielles Geschenk für diesen Raum. Dazu hat er also eine mit dem Geist und der Ausbildung der Zukunft nicht im Einklang stehende Gesetzgebung gebrocht. Da Sachsen ist ebenfalls sogar zu neuerer Zeit noch gefangen die zwischen Christen und Juden verbreitete mitleidige See in Offizielle Meinung teil. Jähren gesetzlich erlaubt ist. Es ist nur gut, dass sich vernünftige Leute in solchen Fällen zu helfen wissen, ohne einem die Herzen traurigen Menschen Gefahr zu setzen zu hervorrufen. Möglicherweise sind ihnen finanziellen Vorteile zugängig sind in England "Parise des Arbeitens" auf die Amerikaner vor Europa mit voraus über viele Jahrhunderte hinaus gewiss, denn sie suchen bei Gott auf dem Standpunkt von Deutschlands größtem König, der Deutschland nach seinem Namen benannt werden kann. Diese unglücklichen Amerikaner besitzen nicht einmal einen Cultusminister und gleichwohl leben oft in einer Stadt die unterschiedlichsten Glaubensparteien friedlich nebeneinander, wie es vernünftigen und hauptsächlich christlichen Leuten gescheint, und hat der liebe Gott ihr bestes Theil zu sich genommen, so schützen sie die entseelten Hölle, wie sie im Leben selbstlich neben einander getragen, auch im Tode friedlich neben einander, in der Regel auf einem und gemeinsamen Friedhof, da ja jeder Friedhof ein Schild der Mutter Erde ist die häufiglich alle ihre Kinder nieder in ihrem Schooße setzt. Und von verdamten Menschen Gräberfelden, wie sie leider auch in uns in Sachsen geläufig, so gern kommen und uns aufzuhorner und plötzlicher Eifer die Kriegszeit und den Unschlittis bis in die geweihten Mauern des Friedhofs trug, vertrümt man in jenem Lande nicht, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich das anerkannte Volk solche schändliche Unbill nicht gesessen lässt. Ein geborenes Volk muss sich gegen Pfaffenübergriffe selbst zu helfen wissen.

Ein Ausflug nach Meißen

ist für den Dresdner Stets ein mit allen Freuden und Amüse-
merk! illustrierter Tag gewesen und namentlich zeigten es die
Sonntage, wie sehr und wie zahlreich der Verein der der Me-
sensz. pt. Dampf, sei es auf dem Schauspiele, sei es auf dem
Spielgel der romantischen Alde, im Winter und Sommer das
Moro und so südliche Weicher verucht. So hatten auch wir nem-
lichen Gesangstet aenommt und den alten Sib der Alde
beimgebracht, ja desien Name an den Nachschlagenden der p imidie
Hebenort gegeben und an seine Quellen eingeladen. Unter den
namentlichsten Quellen war es und das nach einer neuen Vocalität
übergetriebene Weinschafft der Gebrüder Gäßler, wo es
sehr beim Getröst heimische Stimmen willkommen rannen.
Dort müssen quellen, das wie von einem Kommet, wie es sich über
aufs neue tut, überdrückt wäre. Und welche die Vocalität zu
Siegen auf Weinfreude ist! Siegen der Alde! Siegen! Siegen und
wie diese getrieben. Abgesehen von dem letzten Abend, wie
an die Wic. des Aldeus, wie ihn alle Weltländer hörten und
wollte er bei gebote nicht, so ist die ganze Feierfeierung schon
eine feurige, sträftige, fröhliche Feier, wenn einen den Tempel
des Friedens, Lieder aus der Liebe, aus den ersten Jahren ihres Au-
ferseins an die breite Welt mit eine reichhaltige Wasser-
Feierfeier erfüllt hat, das der ewigste "such nicht dies
ein schöner Blumen, sondern auch ein blühender Blumen ist,
und so eignet hier nicht bloß der Wein, sondern auch die We-
infeierfeier ist das "Weltlichen Feier". Sei mir empfunden wir den
Tempel der Wic. an den Freuden! Ich Gebrüder die Alde!

Dr. med. Fr. Herrfotj
Mathildenstrasse 6.

Nicht nur alle Schmerzen und Eklammungen, sondern auch alle chronischen Krankheiten, namentlich Krebs, Epilepsie und Hautkrankheiten, werden durch Anwendung der neu entdeckten vegetabilisch-elektrischen Heil-

Wesen, Wegen- und Verleidenden

die sich vor den unzähllichen Einwirkungen der Universalmittel
rettet (Vivisection, Ektrolyse, Glühre u. s. v.) hätten und ihre Meinung
nach natürgemäße Blätterische Cardamom wieder herstellen
und befestigen wollen, ebenso allen Gefundenen, die sich vor dem
eit kommen Folgen gastronomischer Schaden bewahren wollen,
empfehlen wir die in Sennhaft nach bestimmten und allgemein
verlässlich gehaltenen belben Schulen des tüchtigen Dr. G.
Sennhaft.

1. die Krankheit der Leber (10 Mar.) und
2. die Störungen in den Verdauungs-Organen u.
die Heilvorträge des Rhäberbergs. (7½ Mar.)
Vorträte in verschiedenen bei Woldemar Türk, Alte
markt im Rahmen.

Bur Rotz.

915 Ädter, alzt, bewohnter Haußraum tritt dieles Jahr der
Ameisen=Kalender
wieder vor seine Künlichkeit. Schaut nicht, 5 Mar. eingekleistet.
Läuft er nicht, ist die vergangne Jahr, vergegen ist, wenn Joh.

Der alte Schimmel,

in der Blaum'schen Rückbandit.

men (B.)

1. Unterg. 4 Uhr.
Café Tabernacle.

Restaurant

2. Unterg. 7½ Uhr.
(Stunden gehalten.)

Königliches Belvedere

der Brüh'schen Terrasse.

Heute: 2 grosse Militair-Concerete,

Nachmittags-Concert (ohne Tabakrauch)

ausgeführt von dem R. S. Garde-Stabstümper und Trompetenkorps
Gerry W. Wagner mit dem Trompetenduo des A. S. Garde-reiter-Regiment.

Oberste 26 Mann. Unterst. 11.

Unterg. 4 Uhr. Unte 7 Uhr. Eintritt 3 Kr. Programm a. 2. Kassen.

Abend-Concert (Stunden gehalten)

ausgeführt von Herrn Kapellmeister W. Gericke mit der Gesellschaft des R. S. Garde-Stabstümper-Musik. "Adagio Not um" Nr. 100.

Oberste 32 Mann. Eintritt 3 Kr.

Unterg. 7½ Uhr. Unte 10 Uhr. Eintritt 3 Kr. Programm a. 2. Kassen.
Englisch gesetztes Concert.

Unterg. 7 Uhr. OBERER SAAL. Unte 10 Uhr.

Salon variete.

Heute Vorstellung

unter Direction des Herrn Stadtmusikdirektor Wenzel. Dr. Kolbe.

Zur Aufführung kommen die Operetten zu "Macbeth" von Schreiber, zum "Caporetto" von Czerny; Duetts aus "Leise leise" von Dr. Zeml und "Liebe aus der "Schall", von Erentzini. Suite aus (Nr. 2) G-moll von Wozatik u.

Unterg. 4 Uhr. Eintritt 2½ Kr. Ober. 3 Kr.

Salon Victoria

im böhmischen Rahmen.

Heute Montag, den 18. December

ausgeführt von der Cavale des Hauses, unter Leitung des Herrn

Musikdirector Polte und dem gesammelten neu engagierten Klünterpersonal.

Gästeverpflegung 6½ Kr. Unterg. 7½ Uhr.
Bücherlust zu den beliebtesten verhüllten Werken sind Hermann 11 Uhr bis 12 Uhr, 1 Uhr bei den ersten Konzerten, C. Althausen, E. Lohr, Krause und E. Grengel. Wohnungszimmer in Neustadt bei Bernau, 12. Schmitzstraße Kleinerhof.

Willens ist nur für den Tag gültig, der werden sie nicht unter
Kinder unter 10 Jahre. In Begleitung der Eltern gelten die
Hälfte des Preises.

Der Salon ist auf 2 Etagen gehobelt.

Die Direction

Bergheer's Theater
mit Geister- u. Gejpenster-Erscheinungen.

2. Etage des Gewandhauses.

Heute Montag den 18. December zwei große Vorstellungen, die eine
um 4 Uhr, die zweite um 10 Uhr.

Viertes Auftritt des Aeronautes und Magetiseurs

Professor Wells.

Eine Winterlandschaft mit Schlittenfahrt.
Magie, Physik, Illusion. Die Sicherheit von Prevorst.

Professor Wells hat nach einer Sitzung eine schwere Reihe in der
Luft, nachdem diese Sitzung, auf der er jetzt ruht, während aufgenommen.

Professor Wells führt eine Dame vor, die kann sie unmerklich 10
Schritte allein in die Höhe, während durch das offene Fenster die

Bergheer's unverstossene Original-Geister und

Gejpenster-Erscheinungen.

Meierblätter Blatt 15 Kr. 1. W. 10 Kr. 2. W. 5 Kr.

3. Blatt 2½ Kr.

Da die Welt nach Eisenberg und der Eisenberg-Eiszeit in der ersten
Platz stattfinden wird, werden die Vorstellungen feierliche Klänge täglich

fortgesetzt.

Bazar-Keller.

Heute Gesang-Concert von der Gesellschaft Dom. Capitol, unter
Leitung des Comitess. Eintritt 4 Kr.

ODEUM.

Heute von 7—10 Uhr Tanzverein. R. Krause.

Restauration Bellevue.

Heute von 5—8 Uhr Tanzverein. R. Krause.

Lincke'sches Bad.

Heute bis 10 Uhr Ballmusik, von 7—10 Uhr Tanzverein.

J. Wuschy.

Diana-Saal.

Heute Ballmusik, von 7 bis 10 Uhr

Tanzverein. R. Krause.

Schweizerhäuschen.

Heute von 7 bis 10 Uhr Tanzverein, R. Hähnel.

Zum Marktgräf. Heute v. 6 bis 9 Uhr Tanzverein.

R. Weinhäsel.

Körnergarten.

Heute von 6—9 Uhr Tanzverein, bis 1 Uhr Ballmusik.

C. Müller.

Goldene Sonne.

Heute von 6—8 Uhr freier Tanzverein.

Tonhalle.

Heute von 7—10 Uhr Tanzverein. R. Gottsch.

Heute Montag den 13. December 1869

zum Besten des Pensionsfonds für den

Singechor des Königl. Hoftheaters

Grosse geistliche

Musikaufführung

in der

gehobten und erleuchteten Kreuzkirche.

zum ersten Male:

Missa solemnis

von L. van Beethoven.

Die Missa solemnis ist eine sehr feierliche und ernste Messe, die in einer kleinen Kapelle im Dreieck eingeführt wird. Sie ist der Ausdruck der evangelischen Kirche und der katholischen Kirche durch den Singechor des Königl. Hoftheaters.

Die Vorbereitung haben seither die verschiedenen

Chöre des Theaters und des Königl. Hoftheaters.

Der Chor besteht aus 100 Stimmen.

Der Chor besteht aus 100 Stimmen.